

Ludwig Wiedow

Winachter-Abend : ein lütt Geschicht für Jung un Olt von den ollen Radmake Martin

Stavenvhagen: Druck und Verlag von C. Beholtz, [1878]

<https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1895247349>

Druck Freier  Zugang  OCR-Volltext

Moffinlo

Winachter-Abend.

Ein lütt Geschicht för Jung un Olt

von den

ollen Radmake Martin.

Herausgegeben

von

Ludwig Wagtsmitgott.

Stavenhagen.

Druck und Verlag von C. Beholtz.



UB Rostock

28\$ 011 122 706



L 439

600/GT/1500 W 644 W7

Institut für Volkskunde
in Mecklenburg-Vorpommern
(115. und 12. Stb.)
Therapieweg-Str. 6
D-18055 Hestock

20001271

„Wi sünd alltaufamen nielich up dei Winachter-
geschicht, dei wi hüt Abend tau weiten friegen
warden,“ säd Fiken. „Dat sünd wi ok, Meisting!“
bestätigte Schultenmudde, doerbi wischte sei den
Disch af. — „Doer ward ick woll slecht wegstamen,“
meinte dei Ol, „denn Romangeschichten verstah ick
nich tau maken; ick kann hüt man vertellen, wie
ick dat eins an Winachterabend tau Meierhof bi
den Bändner Molling belewt hew.

Wilhelm un Lewischen Molling seeten achter
den Tisch in ehre Stuw un bedten noch einmal ehren
Winachtergesang äwer; sei harrn em twors gistern
in dei Schaul all upseggt, äwer man künn nich
weiten, wat passiren ded: Carl Unkel, wat Mudde
ehr Brauder wesen ded, wier nich tau trugen, wenn
dei hüt Abend noch werre keem, as hei dat doch
verspraken harr, denn müßten sei em woll noch
einmal beden. Wilhelm wier son gadlichen Jung
von ein Johrer negen un Lewischen wier twei
Johr jünge. Brauder Friedrich, dei ünne dei
Jägers in Bornstädt stünn, würd woll ierst tau
Nijohr kamen, so harr hei seggen laten.

„Dat is doch schad,“ säd Lewischen, „dat
Friedrich hüt nich nihre kümmt; weist du woll

noch, wat för schöne Pepernat un Zuckerpoppen hei uns vergangen Winachten mitbröcht hett?"

„Dei kriegen wi denn Nijohr, wenn hei kamen deiht!“ meinte Wilhelm.

„Ja, Nijohr!“ stehnte Lewischen, „Nijohr dat is noch so lang hen!“ —

„Ich weit minen Gesang!“ reep Wilhelm un klappte sin Bauf tau; „glük is dei Klock söß, denn möten wi nah dei Kirch gahn; treck die man all dei Schauh an.“

„Dei hew ich all an,“ antwurt'te Lewischen, „fik, wie blank sei noch sünd.“

„Ob wi dit Johr woll keinen Dannboom mihre kriegen?“ frög Wilhelm. „Hest nicks markt?“

„Ne, ich hew nicks markt,“ meinte Lewischen; „ich glöw äwer doch, Badde un Mudde hebben em woll man verstecken.“

„Dat hebben sei of, dat glöw ich ganz gewiß!“ reep Wilhelm, un doerbi danzte hei in dei Stuw herrüm.

„Segg mal,“ füng hei werre an, „wat schenkst du Mudde?“

„Ich hew nicks!“ klagte Lewischen, „wo jüll ich wat kriegen, ich hew goer kein Geld.“

„Badde friggt vier schöne Cigarren von mi, dei jall Friedrich em mitbringen.“

„Wenn dei nu äwer nich kümmt!“ meinte Lewischen.

„Ja, wenn dei nich künmt, denn —“

„Wat friggt denn Mudde von di?“ frög Lewischen werre.

„Mudde friggt, — du müßt ehr äwer of nich werre vertelln, Mudde — — st! —“ in den süßwigen Dogenblick keem Mudde herrin.

„So Rinner, sünd ji nu farrig? Nu möten wi gahn, Badde luert all up uns up dei Deel!“

Dat Hus würd nu taußlaten un all vier güngen sei nah dei Kirch. Doer wier gewiß dei Kronluchter all ansteken, dat Licht schiente dörch dei Fenster up dei Strat.

„Wie dei woken gahn!“ säd Mudde, „dat is mi ümmer so fierlich, wenn Abends lüddt ward.“

„Dat is dat of,“ meinte Molling, „wenn wi man nich tau lat kamen dauhn, ick harr doch giern 'ne Bänk taum Sitten hadd.“

„Ick gah upp't Orgelstuer,“ säd Wilhelm; „Lewischen kann up Mudde ehren Schoot sitten, un so vull ward dat of woll nich warden.“

So güngen sei mit Corl Unkel, dei all bi dei Kirchdöhr up ehr luert harr, herrin. Objchönst dei Stänhl all temlich vull seeten, sünnen sei doch noch alltausamen Platz. — Nu füng dei Orgel an; wie prächtig dat dörch dei Kirch klingen ded! Lobt Gott, ihr Christen, alle gleich in seinem höchsten Thron, der hent aufschleußt sein Himmelreich und

ſchenkt uns ſeinen Sohn. Als dit Lied utſungen
wier, güng dei Paſter in den Altar un leſte
Ev. Joh. 1, 14: Und das Wort ward Fleiſch und
wohnete unter uns, und wir ſahen ſeine Herrlichkeit,
eine Herrlichkeit des eingebornen Sohnes vom
Vater, voller Gnade und Wahrheit. Nu ſtimnte
dei Köſter werre an un as hei mit dei Schäulers
ſüng: Ehre ſei Gott in der Höhe, Friede auf
Erden und den Menſchen ein Wohlgefallen, don
klüng dat ſo prächtig un ſo hell von dat Kuer,
as wenn't dei Engel ſülwen wieren. Mudde
Mollingsch keemen dei Thranen in dei Dogen: ehr
Wilhelm wier jo of doerbi.

So güng dat nu 'ne Tiedlang hen un her,
völl 'ne ſloeknige Stund: bald leſte dei Herr Paſtur
un denn würd werre ſungen von dei Gemein; un ob-
ſchonſt dat düchtig koſt wier, ſo kreeg doch Keine
den Bewer. Un as dei Segen ſpraken wier, don
güngen ſei all tau Hus.

„Du kümmt doch noch ein beten hen?“ frög
Mollings Mudde ehren Corl Brander, den Nacht-
wächter.

„Wenn ich kann? ja!“ ſäde, „äwer nu möt
ich ierſt tau Hus.“

So güngen ſei von den Kirchhof. Dat wier
bilütten anſungen tau ſniegen un ein Jeder leep
nu, dat hei tau Hus kamen ded.

Bäudner Molling harr keinen wieden Weg. Wilhelm un Lewischen frören bei Fäut, doerüm leepen sei vöerup! „Wer bald keemen sei werre taurigg: „In unse Stuw is Licht, alls is hell!“ reepen sei.

Wat wier nu dit? Als sei nehge herran keemen, sehgen sei achter dei Gardinen dat helle Licht. Mudde versierte sich orndlich: doer künn doch kein Fäer utbraken sien! Dei Lüften wieren boomstill. Plink würd nu dei Husdöhr apenflaten un dei Stubendöhr upgereten: „Ah! ah!“ sädens all wie ut einen Mund. — Midden in dei Stuw stünn up den Disch ein wunderschöne Dammboom mit veele Lichter, dei brennten alltaufamen un rundümher hängen an den Boom allerlei Poppen un Bepernät, sogoer Konfekt doeran un soveel Knippergold, wo En'n un Tall an fehlten, un in dei Spiz 'ne grote Fahn — ne, wie sehg dat nett ut. So einen schönen Boom harr Lewischen noch goer nich seihn. Wat wunnerten dei Gören!

„Wo is dei Boom denn eigentlich herkamen?“ frög Wilhelm.

„Den ward dei Winachtsmann woll bröcht hebben,“ meinte Mudde.

„Ja, dei Winachtsmann!“ wunnerte Lewischen.

„Hier is dei Katte, ick hew em all!“ reep Badde un keem mit Friedrichen ut dei Kamer herrut, doer harr hei sich verstecken hadd.

„Friedrich, min Söhn,“ säd Mudde, „du hier? segg, wo büßt du rinne kamen; wi harren jo alls taußlaten.“

„Ich kreeg ierst spät Urlaub,“ vertellte Friedrich, „don hew ich lopen, wat ich künn, dat ich mit Zuch tausamen nah dei Kirch gahn wull; as ich dat Nest hier äwer leddig fünd, don hew ich mi den Raubstall apenhafft, un so bün ich herinne kamen. Nu fünd ich inne Kamer den Dannerboom un wull Zuch doermit äwerraschen.“

„Na, ich hew mi woll ein beten siehr versiehr äwer dei hellen Fenster; äwer lat dat man, ich freu mi doch, dat du kamen büßt. Ich dacht wirklich dat hier Fier wier!“ säd Mudde.

„Hier is jo of Fier!“ reep Wilhelm un wiste up dei brennenden Lichter.

„Süh, wat du klauf büßt,“ säd Badde un böerte den Finger tauhöcht; „kannst du Plänkling denn dei Lichter of woll utpusten?“

„Ich will pusten, lat mi pusten!“ reep Lewischen.

Mit dei Unnersten würd sei farrig, äwer haben künn sei nich ankamen. — Don sprüng Brauder Friedrich tau un böerte sei tauhöcht: „Nu pußt!“ un in Umseihn stünnen sei all in Düstern.

Nu würd dei Lamp ansteken, un dat Vertellen güng los. Badde berichtete tauierst, wie

dat hüt Abend in dei Kirch hergahn wier; äwer
son Winachterabend güng doch nicks. —

Friedrich müßte von dat Soldatenleben ver-
tellen, Badde wier jo vördissen of Soldat west,
nu interessirte em alles. Mudde wier derwiel in
dei Käf gahn, üm nah den gräunen Kohl tau seihn;
ahn gräunen Kohl künn sei sich keinen rechten
Winachterabend denken. — Dei Kinner sprüngen
üm den Boom herrüm un wisten einanner den
Nasen, den Hund, dei goer keinen Schwanz harr,
den Küferefühahn ahn Kamm und wat sei sünt
noch finnen.

„Ich weit't un weit't nich,“ meinte Wilhelm,
„wie dei Bäckers dat all so farrig kriegen dauhn!“

„Je, äwer fik hier mal her!“ reep Lewischen,
„wat is dit för ein narsches Ding, dat hett einen
groten Kopp mit ein Lock un man einen Bein.“

„Dat is gewiß ein Brummküßel!“ wunnerte
Wilhelm, un leep doermit nah Friedrich hen.

„Ja,“ säd dei, „doer hest du recht; ick will
dat Diert mal lopen laten,“ un doermit wünn
hei den Band herrüm.

Nu äwer keem Mudde herrin. Dei Kohl un
Brattkartüßeln wieren goer, nu jüll ierst eten warden.

„Magst du of woll noch gräunen Kohl, min
Sähn?“ frög Mudde, „oder büßt du uns in dei
Stadt tau vörnehm worden!“

„Ja, vörnehm bi't Kommissbrod, nich wöhr?“ säd Friedrich; un as lütt Wilhelm dat Dischgebet spraken harr, don würd düchtig eten; Friedrich äwer hangte in, as wenn hei in acht Dag' nicks kreeggen harr.

„Du heft jo woll schier keinen Bodden in Siew,“ meinte Badde un doerbi füllte hei emümme werre up. Mudde äwer freute sich äwer dei Maßen, dat em dat in't Öllershus so schön smecken ded; bald harr sei goer nich naug fast hadd, un vör lute Freud eet sei binah goer nicks.

„Wenn du man noch ein poer Dag' hier bliwen kannst, denn tak ick noch einmal Kohl un Lungwurst,“ säd sei.

As all dei Schalen blank wieren, meinte Badde: „So, wenn't nu morgen kein gaud Weder ward, denn können wi nich doersör.“

„Wat friggt Wasser nu?“ frög Lewischen. — Wasser wier einen jungen Hund, dei leeg gewöhnlich achter den Awen, bi't Eten äwer schmeichelte heiümmer bi Lewischen herrüm, wiel dei em mennigmal wat tausteken ded.

„Wasser kann buten Melf un Brod friegen,“ säd Mudde.

Dat Dankgebet würd nu von lütt Lewischen spraken, un as Mudde dat Geschirr rein wuschen harr un sei nu all in dei Stuw wieren, don wull dat goer kein En'n nehmen mit dat Bertellen un

Fragen. Friedrich vertellte von dat Stadtleben, un Badde un Mudde müßten von dei Wirthschaft, von dei Kauh un dei Swien berichten; Wilhelm äwer harr dat hild mit den Brummküsel. Endlich harr hei't herrut, wie dat doermit maft warden müßt. — Brumm — — m! klüng dat in dei Stuw, dat Ding dat hulte orig, dat Lewischen bald bang' worden wier un tau Mudden lopen ded; jülwst Wasser versierte sich, keem achter den Awen herrut un wull em biten, künn em äwer niets lieren. Wier dit ein Spaß! Wilhelm säng: „Summ, summ, summ; Brummküsel brumm. Summ, summ, summ —“ un denn reet hei em werre rute. — Lütt Lewischen äwer kreeg dei nige Popp her, treckte sei ut un läd sei in dei Weig. As dei nu of an tau singen säng un dat lütt Wesen in den Slap hüffen wull, don können dei Ollen bald ehr eigen Wurt nich verstahn. Äwer Keiner mücht den Larm stüern, blot Wasser kreeg af un tau, wenn dei Brummküseljagd tau dull warden ded, von Badde einen Berwies. —

„Ja weit goer nich, wat dat heit, dat Corl Unkel noch nich doer is!“ säd Mudde, „hei hett mi doch verspraken —“

Sei harr dat noch nich utseggt, don segte buten wat äwer dat Finster, as wenn einer mit einen Bessen doeräwer strickt.

„Wat wier dat?“ frög Badde, „sniegt dat so ore wat is dat!“ doerbi schöw hei dei Gardin taurügg, äwer doer wier nicks tau seihn, as dat dei Erdboden witt von Snei wier. „Rinner, sied mal still!“ säd Mudde.

Un as nu keine sich rögen ded, don kloppte wat an dei Husdöhr, un Badde güng hen, um apen tau maken.

Husch! rutschte dat ganz flink an em vöerbi un nah dei Stuw herrin. — „Huch!“ schriegte Mudde ludhals' up, dei Lütten kleepen in dei Eck; Friedrich seet still un hägte sich. Wat wier dat denn, dat sei sich so versierten? Einen lütten Kierl wiert in einen langen Schappelz, grote Stewel harr hei an, up den Kopp einen ungeheuren groten Haut un 'ne Buddkip up den Rücken.

Als wier still, blot Wasser harr sich, as wull hei den Kierl gliest uptreten mitsammt sine Buddkip.

„Gut Abend auch!“ füng hei an, „wo seind die Kinder?“

„Doe inne Eck sünds, Unkel;“ flüsterte Badde, dei nu of werre in dei Stuw kamen wier.

„Is dat dei Winachtsmann?“ frög Lewischen ganz lising.

„I wat Winachtsmann!“ säd Wilhelm, „dat is dei Ruflas!“

„Kommt mal her und gebt mich die Hand!“
reep dei Ruffas.

Äwer Lewischen versteekt sich achter Mudde ehren Stauhl; Wilhelm äwer güng stramm hen un gew em dei Hand un doer billte hei sich nich wenig up in.

„Is jo Corl Unkel in sine Nachtwächterkledagisch!“ flüsterte hei Lewischen in dei Ohren, as hei werre taurügg kamen ded.

„Seind die Kinder auch fleißig?“ frög hei werre un kloppte mit dei Rand up den Disch.

„O dat geht woll!“ säd Badde.

„Schiden sie sich auch gut?“ kloppte hei wierre.

„Mennigmal deiht uns noch 'ne Rand nödig,“ antwurt'te Mudde, „du kannst uns disse man hier laten, Unkel, denn hew wie werre ein.“

„Dat is ok wohr,“ bestätigte Badde un neihm Corl Unkel den Haut af, Friedrich treckte em den Schappelz un dei Stewel ut un nu güng dat Hägen los.

Nu keemen dei Lütten ok herran, süßwst Wasser leet dat Bellen sin, treckte den Swanz twischen dei Bein un schämte sich.

„Unkel, wat hew ick mi verfiert,“ klagte Lewischen. —

„Wie sehgst du ok so gruglich ut in dinen Nachtwächterrock!“ swögte Wilhelm.

„Nu kamt man her, Gören;“ säd Unkel, „wi willen mal eins dei Rip beseihn.“ — Dei wier nu binah vull Appel un Wallnät, dei Bepernät wieren noch appart in Papier; un dei Hasselnät harr hei in dei Tasch steken müßt, dei harrn goer keinen Platz mihre hadd. Wier dit ein Vergnügen! Unkel harr dat wirklich mit dat Schenken tau dull makt.

Un as hei sich ein beten mit Badde un Mudde vertellt un Friedrichen ok begrüßt harr, don hülp dat nich: don harr hei up jeden Knei ein von dei Lütten sitten, un jede harr einen degten Appel bi dei Wiffel un probirte, ob sei ok orndlich rip worden wieren. — So güng dei Abend veel tau flink hen, un as dei Klock teihn schlagen ded, säd Unkel: „So, nu gah ick af, min Deinst geht an. Zerst äwer, denk ick, singen wi noch eins tausamen, wat wie hüt Abend all in dei Kirch singen hebben.“

„Dat is recht,“ säd Mudde, „so sall datümme bi uns bliwen;“ un Friedrich stimmte an:

Heut schlenkt er wieder auf die Thür
Zum schönen Paradies;
Der Cherub steht nicht mehr dafür:
Gott sei Lob, Ehr' und Preis!

Nu äwer würd an ein Uphollen so flink noch nich dacht, Gork Unkel müchte veel tau giern singen; hei süng mennigmal des Nachts, wenn dei Stun'n

herrüm wier, ganze Gesangbaukleeder up dei Strat,
un harr doermit all mennig Einen, dei nich up
rechten Wegen west wier, werre tau Hus jungen.
Hei wier twors ut dei Jungsjohren mittewiel
herrut, harr dei Söftig all stark kat't, äwer 'ne
Stimm harr hei noch so hell as 'ne Glock. So
stimmte hei denn werre tauierst an:

Du Kindlein in der Krippen,
Gelegt auf Hen und Stroh;
Dich preisen meine Lippen:
Wie machst du mich so froh!
Ich beuge meine Kniee
An deinem Krippelein.
O süßes Kindlein, ziehe
Mich in dein Herz hinein!

Du nahmst dies arme Leben
Aus Liebe zu mir an;
Was soll ich dir nun geben
Für das, was du gethan?
Die Liebe soll mich treiben,
Du, meines Herzens Freud';
Ich will mich dir verschreiben
Jetzt und in Ewigkeit.

„Nu möten wie of noch minen Winachtergesang
singen, man nich Unkel?“ flüsterte Lemischen; doerbi
sehg sei em so kloer in dei Dogen, dat hei't un-
mägellich afflagen kunn.

„Dat is of wohr,“ säd hei; „wie heit hei
denn, min Döchtling?“

Un flink süng sei mit helle Stimm an:

Vom Himmel kam der Engel Schaar,
Erschien den Hirten offenbar;
Sie sagten ihn'n: ein Kindlein zart,
Das liegt dort in der Krippen hart.

Zu Bethlehem, in Davids Stadt,
Wie Micha das verkündet hat;
Es ist der Herr Jesus Christ,
Der euer Aller Heiland ist.

Deß sollt ihr billig fröhlich sein,
Daß Gott mit euch ist worden ein;
Er ist gebor'n euer Fleisch und Blut;
Eu'r Bruder ist das ew'ge Gut.

„Je Kinnings, nu möt ick äwer lopen,“ jād
Unkel; kreep in den Schappels un langte nah den
groten Haut, indem hei einen deipen Diener makte:
„Gott gew uns in Gnaden äwer't Johr werre
einen fröhlichen Winachter-Abend!“



„Nu kamt man her, Hören;“ säd Unkel, „wi
mal eins dei Rip beseihn.“ — Dei wier
vull Appel un Wallnät, dei Pepernät
appart in Papier; un dei Hasselnät
dei Tasch steken müßt, dei harrn goer
ihre hadd. Wier dit ein Ver-
harr dat wirklich mit dat Schenken

in beten mit Badde un Mudde
vert. of begrüßt harr, don hülp
dat n. up jeden Anei ein von dei
Lütten. r einen begten Appel bi
dei Wiff. h sei of orndlich rip
worden wi. dei Abend veel tau
flink hen, in. hn slagen ded, säd
Unkel: „So, i. Deinst geiht an.
Jerst äwer, dent. eins taujamen,
wat wie hilt Aben. enge hebben.“
„Dat is recht,
bi uns bliwen;“ un an:

Hent schleußt er
Zum schönen Para
Der Cherub steht m
Gott sei Lob, Ehr' un

Nu äwer würd an ein l
nich dacht, Gori Unkel müchte ve
hei süng mennigmal des Nachts,